Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 397

Artikel: Petite Maman : von Céline Sciamma
Autor: Iten, Oswald
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-976753

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nach dem gefeierten Portrait de la jeune fille en feu mit erwachsenen Protagonistinnen kehrt die Filmemacherin Céline Sciamma mit einer wunderschönen, unter Pandemiebedingungen inszenierten Meditation über das Abschiednehmen in die Gedankenwelt der Kinder zurück.

VON CÉLINE SCIAMMA

PETITE MAMAN

«Au revoir». Mit diesen Worten verabschiedet sich die achtjährige Nelly von drei Altersheimbewohnerinnen, um ein leeres Zimmer zu betreten. Dort ist ihre Mutter gerade dabei, die letzten Habseligkeiten der verstorbenen Grossmutter einzupacken. Trotz der nüchternen Inszenierung liegt ein Hauch von Traurigkeit über dieser Eingangsszene, denn Nelly tut sich schwer damit, dass sie sich von der Grossmutter nicht richtig verabschieden konnte. Beim Räumen von deren abgelegenem Haus droht zudem ein weiterer verpasster Abschied: Die Mutter, an deren Seite Nelly eben noch auf dem Sofa geschlafen hat, ist am Morgen weg und lässt Mann und Tochter alleine jenes Haus räumen, das für sie mit so viel Erinnerungen verbunden ist.

Da wir durchgehend die Perspektive des schweigsamen Mädchens teilen, bleibt vieles in der Schwebe. So ist es uns überlassen, die Zeichen zu deuten, als Nelly wenig später im Wald hinter dem Haus die gleichaltrige Marion kennenlernt. Dass ihr das (von der Zwillingsschwester gespielte) Mädchen aufs Haar gleicht, scheint sie nicht zu überraschen. Die Begegnung mit dem eigenen Spiegelbild und die temporäre Trennung der Eltern erinnern an Das doppelte Lottchen, dessen Verfilmung von 1950 in Frankreich als Petite maman bekannt ist. Doch der Titel von Sciammas Film hat viel konkretere Bezüge. Zum Einen sehen wir, wie Nelly sich zu Beginn intuitiv um ihre trauernde Mutter kümmert. Zum Anderen ist diese Marion, mit der sich Nelly im Wald hinter dem Haus anfreundet, niemand Anderes als ihre eigene Mutter als Kind.

Und damit wird Petite maman zu einem Zeitreisefilm ohne Special Effects. Als Zeitmaschine fungiert der Wunsch, Verwandtschaftsbeziehungen jenseits von Alters- und Hierarchieunterschieden neu zu denken. Als gleichaltrige beste Freundin kann Nelly mit der Mutter in einen Dialog treten, der ihr bisher verwehrt blieb.

Inspirieren liess sich Sciamma vom japanischen Animationsmeister Hayao Miyazaki: Petite maman erinnert an My Neighbor Totoro, in dem zwei Mädchen mit Hilfe von Fantasiewesen ihre Ängste im Zusammenhang mit einer abwesenden Mutter verarbeiten. Und während in Totoro eine Spur aus Eicheln zu den Fabelwesen führt, pfeift Nelly unmittelbar vor Marions erstem Auftritt auf einem Eichelhütchen.

Sciamma verzichtet weitgehend auf Musik. Erst nach einer Stunde entladen sich die Emotionen in einer «Musique du futur», welche Synthesizerklänge mit einem stakkatoartigen Kinderchor verbindet. Im Vergleich zur ähnlichen Musiksequenz in Portrait de la jeune fille en feu ist der französische Text hier jedoch geradezu verheissungsvoll. Überhaupt verhandelt Petite maman schwere Themen wie Einsamkeit und Verlustängste auf eine derart leichte und spielerische Weise, dass der Film für die ganze Familie funktioniert. Sciammas grösster Trumpf ist ihr unerschütterliches Vertrauen in die emotionale Intelligenz von Kindern. Obwohl die Regisseurin grossen Wert auf präzise Gesten legt, verzichtet sie mit Kindern auf Proben. Wie in all ihren Filmen begegnet die Kamera den Protagonistinnen buchstäblich auf Augenhöhe, oft im Profil, sodass direkte Blicke ins Gesicht besonderes Gewicht erhalten. Immer wieder liegen Sciammas Hauptfiguren schweigend auf dem Bett. Gesellt sich jedoch eine weitere Person hinzu, artikulieren sie oft ihre wahren Sorgen konzis, undramatisch und mit empathischer Ehrlichkeit. So stellt sich wie im grossen Liebesfilm Portrait de la jeune fille en feu auch in diesem konzentrierten Kleinod wieder jenes Gefühl von emotionaler Erfüllung ein, das sich nur schwer in Worte fassen lässt. Auf ein baldiges Wiedersehen. **Oswald Iten**

START 04.11.2021 BUCH, REGIE Céline Sciamma KAMERA Claire Mathon SCHNITT Julien Lacheray MUSIK Para One (Jean-Baptiste de Laubier) DARSTELLER*IN (ROLLE) Joséphine Sanz (Nelly), Gabrielle Sanz (Marion), Nina Meurisse (Mutter), Stéphane Varupenne (Vater), Margot Abascal (Grossmutter) PRODUKTION Lilies Films, F 2021 DAUER 72 Min. VERLEIH Cineworx